

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 9

Artikel: Entwicklung zur europäischen Armutsinsel
Autor: Mati, Ljubomir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklung zur europäischen Armutsinsel

Das Wirtschaftsleben des einstigen Jugoslawien und der untereinander abhängigen Republiken ist völlig zum Erliegen gekommen. Das hat nicht nur mit der seit Jahrzehnten betriebenen kommunistischen Misswirtschaft zu tun, sondern auch mit den Ereignissen der letzten Monate und Jahre. Inzwischen wird immer deutlicher, dass die einzelnen Republiken ohne ein Minimum an Zusammenarbeit sich nicht werden erholen können.

1988 war sozusagen der Anfang vom Ende, als die mit dem slowenischen Verhalten unzufriedenen Serben zum Boykott slowenischer Waren aufriefen und geheime Verwaltungsmassnahmen trafen, um die slowenischen Erzeugnisse vom serbischen Markt zu verbannen. Die kriegerischen Auseinandersetzungen zunächst in Slowenien, später in Kroatien und der Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina taten ein übriges. Die Produkte aus den entsprechenden Republiken wurden nicht nur vom Markt ferngehalten, zu den Kriegshandlungen gehörten auch das Vernichten von Gütern in den gegnerischen Republiken, das Sprengen von Brücken und die Lahmlegung des Verkehrs sowie die Zerstörung von Stromleitungen, die das jugoslawische Kraftsystem verbanden.

Vordergründige Autarkie

Die Ursprünge dieser wirtschaftlichen Misere reichen allerdings bis in die 60er Jahre zurück, als im Namen des volkswirtschaftlichen Gleichgewichts die Wirtschaften in den einzelnen Republiken autark gestaltet, marktunsinnige Investitionen getätigt und eine immer grösser werdende Auslandsschuldung (rund 20 Mia US-\$ im Jahre 1981) hingenommen wurden. So wurden z. B. in fünf der sechs Republiken Erdölraffinerien gebaut mit einer jährlichen Verarbeitungsleistung von 28 Mio Tonnen, während der jugoslawische Verbrauch in seinen glücklichsten Jahren nur die Hälfte davon betrug. Der Versuch, den Überschuss auf dem ausländischen Markt zu verkaufen, erwies sich als Fehlschlag.

Ein anderes Beispiel sind die Eisenhütten: Mit einer gesamten Jahreserzeugung von knapp 3,5 Mio Tonnen wurden in allen Republiken alte Betriebe wieder

aufgebaut, ja es kamen noch neue dazu, obwohl nur Bosnien-Herzegowina über Eisenerz verfügt. Jahrelang wurden dabei immense Summen nur für die Rückerstattung der Investitionskredite und für die Betriebsverluste verwendet.

Voneinander abhängige Wirtschaften

Diese wirtschaftliche Misere ist wohl einer der Gründe, weshalb es überhaupt zu den Abspaltungen und den kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen ist, denn die Republiken haben ein Interesse daran, dass nicht sie, sondern «die anderen» die Rechnung für diesen Kollaps begleichen müssen. Zudem erhofften sich die Republiken durch die Erklärung ihrer Unabhängigkeit ausländische Wirtschaftshilfe.

Trotz anderslautender Behauptungen aber sind die Republiken voneinander abhängig. So wird z. B. behauptet, die Republiken würden kaum Investitionen ausserhalb ihrer eigenen Gebiete tätigen und der Warenaustausch sei auch relativ gering. Das sind allerdings nicht Beweise für eine

autarke Wirtschaft, sondern zum einen Ausdruck sinnloser Kapitalanlage-Politik auf dem eigenen Gebiet ohne Rücksicht auf den überhaupt erzielbaren Ertrag. Zum zweiten wurden zwar tatsächlich nur etwa 20 % der Waren in andere Republiken geliefert, doch wesentlich ist, dass es sich bei diesen «Exporten» über die Republiksgrenzen hinaus um Produkte handelte, die für die Gesamtwirtschaft relevant sind wie Maschinen, Motorfahrzeuge oder Chemikalien.

Stärken der Republiken

Zudem hat auch die Natur — unabhängig vom Willen der Politiker — die Produktion einzelner Wirtschaftszweige auf bestimmte Gebiete begrenzt. So kamen z. B. landwirtschaftliche Produkte grösstenteils aus Serbien — bei einzelnen Kulturen bis zu 80 % —, und Serbien lieferte auch bis zu 50 % des Stroms. In Kroatien dagegen sind die grössten Schiffswerften und die erdölverarbeitende Industrie zu finden, während Bosnien-Herzegowina vor allem Eisenerz gewinnt, 40 % des Rohstahls lie-

Erste Schritte zu engerer Kooperation

Die jüngsten Ereignisse in Slowenien könnten sich als erste Zeichen einer Wende erweisen. Der slowenische Regierungschef Peterle ist durch Janez Drnovsek, den ehemaligen Vertreter Sloweniens im jugoslawischen Präsidium, abgelöst worden.

Auf Umwegen über Österreich und Ungarn blieben einige grenzüberschreitende Geschäftsgänge, vorwiegend zwischen Slowenien und Serbien, bisher erhalten, allerdings um einen hohen Preis. So verletzten z. B. serbische Bauern Gesetzesbestimmungen, wonach sie ihre Produkte zu festgeschriebenen Preisen auf dem Binnenmarkt verkaufen müssten, indem sie ihre Lebensmittel in andere Republiken exportieren.

Die neuen Republiken scheinen inzwischen aber wieder zu einer engeren

Zusammenarbeit mit anderen Republiken (inkl. Serbien) bereit zu sein. So war zu vernehmen, dass kroatische Unternehmen mit der serbischen Armee bei der Herstellung von Panzern für deren Export nach Kuwait zusammenarbeiten. Gleichzeitig wurde publik, dass die Elektrowirtschaft Serbiens wieder die slowenischen Aluminiumwerke in Kidricevo mit Strom versorgt und als Gegenleistung mit Maschinen beliefert wird.

Schliesslich ist eine Agentur für die Umstrukturierung und Koordinierung der jugoslawischen Eisen- und Stahlindustrie im Entstehen, der Vertreter aus Mazedonien, Serbien und Montenegro bereits beigetreten sind, während ein Beitritt Bosniens-Herzegowinas erwartet wird. Entsprechende Verhandlungen sollen auch mit Kroatien und Slowenien aufgenommen werden. *jm*

Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

fert und den Hauptertrag der Holzindustrie erzielt. Entsprechend eng war die Zusammenarbeit bei der Produktion unter den sechs Republiken. Obwohl genaue Daten fehlen, wird geschätzt, dass rund 40 % der wirtschaftlichen Gesamtproduktion durch Kooperation von ausserhalb der Domizilrepublik ansässigen Firmen zustande gekommen waren.

Unbegreiflich ist daher, dass Serbien, Slowenien und Kroatien -zig Vorschriften verabschiedeten, die den Wirtschaftsverkehr praktisch verunmöglichten. Zudem haben Slowenien und Kroatien eigene Währungen eingeführt, die ebensowenig konvertierbar sind wie der Dinar in den übrigen vier Republiken.

Heute gibt es auf dem serbischen Markt keine slowenischen Fernsehapparate mehr (über 50 % der einstigen jugoslawischen Herstellung), Kühlschränke (etwa 40 %), Waschmaschinen (etwa 60 %), und in den entsprechenden slowenischen Fabriken kam es nicht nur zu einer 33%igen Produktionssenkung, sondern es sind auch nahezu 20 % der Erwerbstätigen arbeitslos geworden. Serbien kann seinen Stromüberschuss nicht mehr absetzen, landwirtschaftliche Produkte werden gegen Erdöl getauscht, und Bosnien-Herzegowina bittet die internationale Öffentlichkeit um Lebensmittelhilfe.

Mazedonien lebt praktisch von der Produktion von Autobussen. Knapp die Hälfte der produzierten Autobusse gingen auf den nichtmazedonischen Markt, die Fabrik in Skopje kooperierte mit mehr als 600 Firmen praktisch aus dem ganzen ehemals jugoslawischen Raum. Der Zerfall Jugoslawiens und die angekündigte monetarische Emanzipierung Mazedoniens aber könnten zur Stilllegung der Fabrik führen. Für das arme Mazedonien, das in den erfolgreichsten Jahren Ausfuhren im Wert von knapp 600 Mio US-\$ tätigte, ist der Ausfall von 30 Mio US-\$ – so hoch war der Erlös aus dem Export der Autobusse – kein geringerer Verlust.

Niedergang noch verschlimmert

Und auch Slowenien, das als reichste Republik im vormaligen Jugoslawien galt,

bleibt nicht verschont. Der durchschnittliche Monatslohn, der vor einem Jahr noch 800 DM betrug, liegt derzeit noch bei rund 400 DM. Offiziell wird die Arbeitslosenrate mit 100 000 angegeben, inoffiziell aber soll sie mindestens doppelt so hoch sein. Die industrielle Produktion war im letzten Jahr im Verhältnis zu 1990 um 12,4 % gesunken; 1992 begann mit einem weiteren Rückgang von 18 %; im Januar lag sie auf ihrem niedrigsten Stand seit 1976. Der Warenabsatz auf dem slowenischen Markt ist um ein Fünftel, die Ausfuhr (einst ein Drittel des jugoslawischen Gesamtexports) um 10 % gesunken. Es besteht ein Aussenhandelsdefizit von 300 Mio US-\$. Die neuesten Zahlen verraten eine schnellsteigende Inflation, die in den letzten Monaten bereits 50 % erreicht hat.

Die gesamte jugoslawische Industrieproduktion erlitt einen Rückgang von 20 % (im Januar 1992 waren es schon 30 %), das Ausfuhrvolumen ging um 13,7 % zurück; die Devisenreserven liegen unter 3 Mia US-\$, und von Arbeitslosigkeit sollen rund 2 Mio Menschen betroffen sein. Der Rückgang des Exportes zeigt, dass hier kein Ausgleich für den verlorenen Inlandmarkt erschlossen werden konnte. Und da die Exportverluste nicht mehr mit unerschwinglichen Inlandspreisen eingedämmt werden können, wird der Ausgleich im Notendruck gesucht, was wiederum die Inflation anheizt. Mit dem Abwärtstrend der Ausfuhr vermindert sich auch der Fremdwährungszufluss, wodurch der Ausfall der inländischen Zusammenarbeit wiederum nicht durch Importe ausgeglichen werden kann. Die Geschäfte stagnieren oder erleiden Verluste, der Beschäftigungsgrad und die Löhne sinken.

Damit aber wird der jugoslawische Raum zur europäischen Armut- und Rückstandsinsel werden. Doch die Nationalistenführer tun noch immer das, was gemäss UNO-Beauftragtem Cyrus Vance zu beenden wäre: «Ich habe ihnen erklärt, dass sie nur Schaden anrichten – an sich selbst und an ihren Völkern – und dass sie lediglich den Tag verschieben, an dem sie das tun werden, was sie wissen, das sie tun werden müssen: zusammenleben und zusammenarbeiten.» Ansätze für entsprechende Einsichten gibt es, doch sie müssen erst noch durch Taten bewiesen werden. ■

Stiftung für Demokratie (SFD)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Forschung und Information über die offene Gesellschaft

Verantwortlicher Herausgeber

Markus Herzog

Redaktion

Christian Brügger, Monika Scherrer, Jürg L. Steinacher,
Fachmitarbeiter: Georg Bruderer, Ian Tickle

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 59.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 35.–
Einzelnummer Fr. 2.80

Abonnementspreise Ausland Europa und Mittelmeerländer

Jahresabonnement sFr. 65.–/DM 74.–
Luftpost sFr. 71.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 41.–/DM 46.–
Einzelnummer sFr. 3.10/DM 3.60

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 78.–

Redaktionelle Zusammenarbeit

SOI-Bilanz
Redaktion Jacques Baumgartner

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 13

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Weitere Informationstätigkeit

SOI-Bilanz (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

Le Périscope Französische Parallelausgabe der SOI-Bilanz

Schweizarskij Vestnik Schweizer Bote

(Russischer Pressedienst)
Analysen und Kommentare zu Problemen der offenen Gesellschaft

Infos über die soziale und politische Lage in der Schweiz

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

Swiss Press Review and News Report

(für Asien und Afrika)

Englischer Pressedienst

Informed international commentary from a neutral

European country

Beurteilung der weltpolitischen Entwicklungen aus schweizerischer Sicht

Mitteilungsblatt

für die Freunde der Stiftung für Demokratie

Verlag (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

Schwerpunkt Zeitgeschichte und Politik

Referentendienst